

war und die beteiligten Herren aus Hamburg, Berlin, Göttingen und Eichstätt, wie sich herausstellte, schon unterwegs waren, weil sie fast alle am 1. und 2. Sept. an der Sitzung der Historischen Kommission teilzunehmen hatten. Zudem drängte die Lage der MG in Pommersfelden zur Wahl eines endgültigen neuen Präsidenten - eine neue straffe und zielbewusste Leitung mußte nach zweijähriger Pause endlich geschaffen werden. Die ZD hatte nicht über die persönlichen Wünsche Prof. Mayers zu entscheiden, sondern über das Schicksal der hervorragendsten und in aller Welt bekannten Organisation der deutschen Geschichtswissenschaft. Die ZD konnte auch nicht zweimal kurz nacheinander tagen, sowohl der Kosten, wie der Verkehrsschwierigkeiten halber, um den im voraus gegenstandslos gewordenen Spruchkammerentscheid abzuwarten. Wäre man auf die Wünsche Prof. Mayers eingegangen, so hätte man die Neubesetzung der Präsidentenstelle zum Mindesten um ein halbes Jahr hinaus geschoben und die Arbeit in Pommersfelden noch länger in einem führerlosen Zustand gelassen. So war man nach Beratung mit den Herren Glum und Rheinfelder in der Sitzung der ZD einstimmig der Meinung, daß die Neuwahl nicht hinausgeschoben werden dürfe.

Prof. Mayer bestreitet nun aber nicht nur die Rechtmäßigkeit der neuen ZD der MG, sondern auch die Rechtmäßigkeit der Wahlsitzung vom 4. Sept., indem er behauptet, daß ein nicht zur ZD gehöriger Berliner Historiker an der Tagung mit Sitz und Stimme teilnehmend gewesen habe. Der Sachverhalt ist folgender: während sich die Berliner Historiker im Lauf des letzten Jahres überzeugt hatten, daß eine Rückverlegung der MG nach Berlin bei Fortdauer der russischen Herrschaft unmöglich sei, hielt der Präsident der Berliner Akademie Prof. Stroux noch an der gegenteiligen Meinung fest und er bat infolgedessen, daß ein von ihm beauftragter Fachgenosse, Prof. Dr. Fritz Hartung, der zur Jahrestagung der Historischen Kommission gleichzeitig nach München reisen mußte, zur Vertretung dieser gegenteiligen Meinung von der ZD gehört werde. Da es erwünscht erschien, jede Verstimmung der Berliner Akademie und ihres Präsidenten zu verhüten, schlug der Unterzeichnete bei Beginn der Sitzung der ZD vor, Prof. Hartung zu sämtlichen Verhandlungen zuzulassen und damit den Verdacht zu beseitigen, als ob man in München den Berlinern die MG rauben wolle. Alle Mitglieder der Zentraldirektion stimmten diesem Vorschlag zu und Prof. Hartung hat an allen Verhandlungen teilgenommen; er hat, soviel ich mich erinnere, nur einmal das Wort ergriffen, um den Standpunkt des Präsidenten Stroux darzulegen. Das Recht der Zuziehung eines Sachverständigen kann wohl keinesfalls der ZD bestritten werden, besonders wenn ein einstimmig gefaßter Beschluß vorliegt. Es ist dadurch in der Tat jede Verstimmung gegenüber Berlin verhütet worden.

Prof. Mayer bestreitet die Rechtmäßigkeit der neuen ZD auch mit dem Argument, daß der einzige Überlebende von der früheren ZD, Prof. Hofmeister in Greifswald, in die neue ZD nicht aufgenommen worden sei. Da zunächst nur die Akademien zu delegieren hatten, kam Prof. Hofmeister nicht in Frage, da er von keiner Akademie delegiert wurde. Auch trifft die Angabe, daß Herr Hofmeister der einzige Überlebende der früheren ZD sei, nicht zu; denn auch die Herren Brackmann und Grabmann hatten ihr angehört. Nach Lage der Dinge konnte es sich aber, wie schon Herr Beethgen ausgeführt hat, nicht darum handeln, einfach die alte ZD wiederherzustellen, und eine Verpflichtung, Herrn Hofmeister zuzuziehen, lag jedenfalls nicht vor.

Es fehlt also an jeder haltbaren Grundlage, die Legalität der neuen ZD und ihrer 1946 und 1947 gefaßten Beschlüsse zu bestreiten.

Prof. Mayer stellt die Behauptung auf, daß ich ihm als Entschädigung für seine Nichtwiederwahl die Stelle eines "Mitarbeiters" der MG angeboten hätte. Als ich seit Ostern 1947 Prof. Mayer darauf aufmerksam zu machen suchte, daß seine Wiederwahl zum Präsidenten der MG zweifelhaft sei, habe ich ihn gefragt, ob er geneigt sei, als Ersatz die Stellung eines Abteilungsleiters, der der ZD angehören werde, anzunehmen. Von einer Mitarbeiterstelle war selbstverständlich niemals die Rede. Prof. Mayer antwortete, daß er sich, nachdem er Präsident gewesen sei, einer